

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1908**

9.1.1908 (No. 8)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 9. Januar.

№ 8.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 164), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 66 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1908.

## Amtlicher Teil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Assistenzarzt der medizinischen Universitätsklinik Heidelberg, Dr. Maximilian Wfiter, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des königlich norwegischen St. Olavs-Ordens zu erteilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem königlich niederländischen Vizekonsul Emil Melchers in Mannheim die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des königlich niederländischen Ordens von Oranien-Nassau zu erteilen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 30. Dezember 1907 wurde dem Ober-Postassistenten Heinrich Hef in Freiburg i. B. und dem Postverwalter Albert Sog in Emdingen der Titel Postsekretär verliehen.

## Nicht-Amtlicher Teil.

### Amerika und Japan.

SRK. Berlin, 7. Januar.

Nach Meldungen aus New York und Washington scheint es, als ob in manchen dort eingetroffenen europäischen Presseberichten versucht wird, den deutschen Zeitungen bei Erörterung der amerikanisch-japanischen Schwierigkeiten eine unzeitige Beweglichkeit, wenn nicht gar einseitige Parteinahme gegen Amerika anzuhängen. Es genügt wohl, auf dieses Mißverständnis hinzuweisen, um es zu zerstreuen. Das erste Organ unserer öffentlichen Meinung in ihren Urteilen über die japanische Einwanderungsfrage oder die amerikanische Flottensahrt von der befremdeten Haltung abgewichen seien, die uns durch die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten und durch unsere guten Beziehungen zu Japan vorgezeichnet wird, kann nicht bewiesen werden. Die Ueberzeugung, es müsse dem festen Willen der Staatsmänner in Tokio, wie in Washington gelingen, etwaige noch unerledigte Streitpunkte gütlich beizulegen, war in den politischen Kreisen Deutschlands bisher nie erschüttert. Es ist auch kaum zu befürchten, daß die Diplomatie der beiden Länder in ihrem Bestreben, Frieden und Freundschaft zu erhalten, an populären Strömungen scheitern könnte. Denn die in Amerika aufgetretenen örtlichen Anzeichen einer antijapanischen Stimmung bleiben vereinzelt und haben nicht die Macht, die Bundesregierung im kriegerischen Sinne zu beeinflussen. In Japan aber fehlt nach dem Urteil sorgfamer Beobachter, dem Mißbehagen, womit der eine oder der andere Zwischenfall in der Einwanderungsfrage verfolgt wird, die Farbe einer elementaren Erregung, wie sie sich vor dem großen Kriege angeichts der Vorgänge in der Mandchurie kundgegeben hat. Hiernach ist man berechtigt, einen auch vom deutschen Standpunkt aus erwünschten freundlichen Ausgang der zwischen Washington und Tokio geführten Verhandlungsarbeit zu erwarten.

(Telegramme.)

\* Rom, 8. Jan. Die „Tribuna“ veröffentlicht eine Interaktion zwischen dem japanischen Votschafter Palahira und dem amerikanischen Votschafter in Rom, Griscom, bezüglich des Gerüchtes, die Regierung der Vereinigten Staaten werde bei der japanischen Regierung wegen der vermehrten japanischen Auswanderung nach den Vereinigten Staaten Einsprüche erheben. Palahira erklärte: Japan bemühe sich in loyaler Weise, die Auswanderung nach den Küsten des Stillen Ozeans zu verringern. Griscom versicherte, die Regierung der Vereinigten Staaten sei durch die Haltung Japans vollkommen zufrieden gestellt. Beide Votschafter bezeichneten die Beziehungen der beiden Mächte zu einander als sehr gut.

\* Paris, 8. Jan. Auf eine Anfrage des „Matin“ hat der japanische Minister des Aeußeren, Gajashi, durch Vermittlung der hiesigen japanischen Botschaft diesem Blatte folgende telegraphische Erklärung übersandt: Unsere Verhandlungen mit den Regierungen der Vereinigten Staaten und Kanada sind durch überaus herzliche Gefühle gekennzeichnet. Es

liegen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten vor und wir haben allen Grund, zu glauben, daß ein befriedigendes Ergebnis bald erreicht werden wird.

## Blockpolitik.

Die Gegner des Blocks erleben wenig Freude mit ihren Prophezeiungen über das „unnatürliche Parteigebilde“. So verschieden die politischen Grundanschauungen der im Block gemeinsam tätigen Parteien sind, so entschieden kommt trotzdem immer wieder der feste Wille, zusammenzuhalten, zum Ausdruck, wenn diese Parteien offizielle Kundgebungen erlassen. Auch die am Dreikönigstag in Stuttgart abgehaltene Landesversammlung der württembergischen Volkspartei hat ein offenes und rückhaltloses Bekenntnis zur Blockpolitik abgegeben. Sie stand ganz unter der Führung des Abg. Bayer, dessen politische Erkenntnis wächst mit den seiner Begabung gestellten größeren und umfassenderen Aufgaben. Dieser Politiker, der vor kaum dreizehn Jahren noch zu den Verdrossenen gehörte, steht heute in der vordersten Reihe der Männer, die eifrig mitwirken am inneren Ausbau des Reiches. Die Verantwortung, die die Landtagswahlen von 1895 der Volkspartei für die Führung der württembergischen Landesangelegenheiten aufbürdeten, haben aus den einstigen Verneinern Arbeitswillige gemacht und es ist die Erkenntnis dieser Verantwortung, die sie seit der Wendung, die die innere Reichspolitik am 13. Dezember 1906 genommen hat, zu eifrigeren Mitkämpfern im Block macht. Diese Arbeitslust schärft der Demokratie den Blick für die Erfordernisse der politischen Lage und beeinflusst ihr Urteil in einer Richtung, die jener parallel läuft, die seither von den Gemäßigten liberalen eingehalten worden ist. Eine unbefangene, und darum ehrlichere Einschätzung des Vereinsgeschehens, wie jene des Herrn Bayer vor versammelter Demokratie, kann man sich nicht wünschen. Und daß der Führer der württembergischen Volkspartei den Mut hat, die so oft gedankenlos nachgesprochene und nachgedruckte Behauptung, das württembergische Vereins- und Versammlungsrecht sei das liberale, als irrig abzutun, sei ihm besonders gedankt. Es erinnert diese Enttäuung an den Kärrer, der sich im deutschen Süden wegen der heftigen Volkskühnheit erhob, wo so mancher „Entwickelte“ über die gesellschaftlichen Zustände im eigenen Lande so wenig unterrichtet war, daß er nicht merkte, wie er gegen sein eigenes Fleisch wütete, indem er gegen den preussischen Entwurf mit flammenden Worten protestierte. Daß Herr Bayer den Vereinsgesetzentwurf „im wesentlichen als die Erfüllung eines liberalen Wunsches“ kennzeichnet, ist erfreulich, und es mindert die Bedeutung seiner Ausführungen nicht, daß ein zweiter Redner auf dem Parteitag, zur Rettung der Landesversammlung, das württembergische Gesetz als nicht so minderwertig einschätzte.

Daß die Landesversammlung der demokratischen Reichstagsfraktion einstimmig das Einverständnis mit ihrer Haltung im Reichstage und den Dank dafür kund gab, ist umso erfreulicher, als Herr Bayer sich auch sonst sehr deutlich ausgesprochen hat, und auch in dem, was er weise und schweigend, sich als Meister zeigte. So fehlte diesmal das Vorgehen vor der preussischen Reaktion und was er über das preussische Landtagswahlrecht sagte, war alles andere eher, als das von einzelnen liberalen Outsiders erhoffte Ultimatum. Die Reichsfinanzfrage wurde zwar nicht besonders gründlich, aber auch nicht mit einer, andere Anschauungen kurzweg ausschließenden Ueberhebung behandelt und immer wieder klang die ernste Mahnung durch: was können wir sieben Demokraten bieten? „Ein halbes Hundert linksliberale und ein halbes Hundert Nationalliberale geben zusammen erst den vierten Teil des Reichstags.“ Die Rechnung stimmt und da sie stimmt, ruft Herr Bayer die Schwarzseher im eigenen Lager zur Ordnung. „Ohne Bundesgenossen können wir nichts erreichen, zur Durchführung auch des bescheidensten Fortschritts muß uns ein anderer die Hand geben.“ Diese Hand nicht zurückzustoßen, es überhaupt zu verhindern, daß sie nur ungern gereicht wird, ist die Pflicht des Realpolitikers. Daß sich Herr Bayer als solcher bekennet und daß es ihm gelungen ist, seine Parteifreunde von der Notwendigkeit freundschaftlichen Zusammenwirkens mit den rechtsstehenden Parteien zu überzeugen, bleibt sein Verdienst. Kommt solche politische Praxis zu ihrem Recht, so erzeugt sie naturgemäß praktische Politik.

(Mit einer Beilage.)

## Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 8. Januar.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. und begrüßt die Abgeordneten im neuen Jahre. Er teilt mit, daß er die Interpellation Ranitz über den hohen Bankdiskont auf die Tagesordnung des 14. Januar setzen werde.

In der fortgesetzten Besprechung des Zentrumsantrages, betreffend die Erhaltung und Förderung des Handwerkerstandes und kaufmännischen Mittelstandes, dankt Abg. Zrl (Zentr.) den Vertretern derjenigen Parteien, die dem Antrage ihre Sympathie beifunden haben, und betont, es werde große Schwierigkeiten haben, Fabrik und Handwerk gegeneinander abzugrenzen, aber davor dürfe man nicht zurückschrecken.

## Marokko.

(Telegramme.)

\* Paris, 7. Jan. Nach Meldungen aus Casablanca vom 4. d. M. soll die Mahalla Muley Raschids auf ihrem Eilmarsch nach der Kasbah Serrat von den Ulad Zeyan und den Madra geschlagen und ausgeplündert worden sein, nachdem sie sich geweigert hatte, sich mit ihnen gegen die Europäer zu verbünden. Die Trümmer der Mahalla sollen völlig erschöpft in Rabat angekommen sein.

\* Paris, 8. Jan. Aus Casablanca wird gemeldet, die Mahalla Muley Raschids habe sich vermehrt durch Eingeborene aus Meduna, ins Gebirge nach Serrat geflüchtet. — Der Panzerkreuzer „Kleber“ wird heute aus Brest und der Kreuzer „Sly“ in den nächsten Tagen nach Marokko abgehen.

## Landwirtschaftliche Versicherung.

Schon seit einer längeren Reihe von Jahren hat sich bei den nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit arbeitenden landwirtschaftlichen Versicherungsunternehmungen, welche ihren Jahresbedarf durch Erhebung von Vorprämien unter Vorbehalt von Nachschüssen decken, ein Mißstand dahin gezeigt, daß die erforderlich gewordenen Nachschüsse nicht nur erheblichen Schwankungen in den einzelnen Jahren unterworfen waren, sondern auch die Erhebung von Nachschüssen zur Regel geworden ist. Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung ist infolgedessen genötigt gewesen, zu der Frage, auf welchem Wege eine Einschränkung der Nachschußwirtschaft herbeigeführt werden könne, Stellung zu nehmen, und hat hierüber auch der Versicherungsbeirat (Gruppe für die landwirtschaftlichen Versicherungsunternehmungen) gehört. Hierbei ist das Aufsichtsamt vorläufig zu folgendem Ergebnisse gelangt:

Der Grundsatz, die Vorprämie so hoch zu bemessen, daß sie in normalen Jahren ausreicht, die Jahresbedürfnisse zu befriedigen, wird — soweit die Hagelversicherung in Betracht kommt — schon aus dem Grunde nicht ohne weiteres durchgeführt werden können, weil die Zufälligkeit und die Häufigkeit der auftretenden Hagelwetter in den einzelnen Jahren außerordentlich schwankt und diese Schwankungen sich auch bei Betrachtung größerer Perioden etwa von fünf oder zehn Jahren soweit fühlbar machen, daß der Begriff eines „Normaljahrs“ sich nicht einwandfrei feststellen läßt.

Es ist weiterhin zu berücksichtigen, daß die Beitragsleistung der Versicherten, wenn sie in Gestalt der Vorausbezahlung (Vorprämie) und in einer voraussichtlich ausreichenden Höhe geleistet werden soll, die Landwirtschaft wegen der notwendigen Höhe der Beiträge gerade zu der Zeit belastet, in welcher sie durch Ausgaben der Frühjahrskostung finanziell ohnehin stark in Anspruch genommen ist. Hierbei wäre dann, wenn die Vorprämie in einer für Normaljahre ausreichenden Höhe erhoben würde, ferner damit zu rechnen, daß in günstigen Hageljahren Rückzahlungen der zuviel erhobenen Vorprämien stattfinden müßten.

Ervägt man endlich, daß einzelne Hagelversicherungs-gesellschaften von der Vorausbezahlung der Beiträge ganz Abstand nehmen und den Bedarf erst am Schlusse des Jahres durch Umlage eingieken, so wird das Verfahren einer Prämienteilung hergestellt, daß regelmäßig nur ein

Teil als Vorprämie und der erforderliche Rest als Nachschuß eingehoben wird, in der Hagelversicherung grundsätzlichen Bedenken nicht begegnen können. Allerdings wird für diesen Fall verlangt werden müssen, daß bei der Anwerbung die Versicherungsnehmer über die Verpflichtung zur Nachschußzahlung und die Bedeutung dieser Verpflichtung bei einer verhältnismäßig niedrigen Vorprämie nicht getäuscht werden, daß ferner die Vorprämien nicht so weit sinken, daß der Vorwurf der Prämienerschleuderei gegen die Gesellschaft erhoben werden kann, daß endlich auf Ansammlung eines beträchtlichen Reservefonds Bedacht genommen wird, damit erhebliche Schwankungen in der Höhe der Nachschüsse durch Entnahme aus diesem Fonds vermieden werden können.

Für die Viehverversicherung treffen die bei der Hagelversicherung angeführten beiden Hauptgründe: daß wegen der katastrophalen Gefahr eine ausreichende Bemessung der Vorprämie nicht möglich ist, und daß die Landwirtschaft im Frühjahr durch Einziehen einer hohen Prämie unnötig belastet wird, nicht zu. Hier liegen keine hinreichenden Gründe vor, von dem eingangs aufgestellten Grundsatz, die Vorprämien so hoch zu bemessen, daß sie im allgemeinen in normalen Jahren zur Deckung der Ausgaben ausreichen, abzuweichen. Dementsprechend verfährt auch bereits eine Anzahl Viehverversicherungsgesellschaften. Es wird Aufgabe des Aufsichtsamts sein, im Laufe der nächsten Jahre auch die übrigen Viehverversicherungsunternehmen, soweit sie nach dem System der Vor- und Nachschußprämien arbeiten, allmählich und gemeinsam zur Erhöhung der Vorprämien zu veranlassen.

Ein Pferdeversicherungsverein hat den Versuch gemacht, solche Pferde, deren Wiederherstellung nach tierärztlicher Ansicht von vornherein nicht ausgeschlossen erschien, auf seine Kosten einer klinischen Behandlung zu unterziehen. Dadurch ermutigt, beschloß die Mitgliederversammlung die Erwerbung eines Grundstücks zur Errichtung einer eigenen Klinik unter tierärztlicher Leitung und zur Errichtung einer Pferdeweide. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die zunächst ein Jahr lang probeweise durchgeführten Versuche die Zweckmäßigkeit einer derartigen Einrichtung für den Verein ergaben, glaubte das Aufsichtsamt, zumal auch allgemeine volkswirtschaftliche Gründe in Frage kamen, die Bestrebungen des Vereins unterstützen zu sollen. Das Amt hat daher die Genehmigung zum Erwerb des Grundstücks, auf dem die Klinik nebst Pferdeweide eingerichtet werden sollte, erteilt. Für die der Reichsaufsicht unterstehenden, insbesondere auch für die ihr unterliegenden zahlreichen kleineren Viehverversicherungsvereine hat das Aufsichtsamt besondere Vorschriften über die Rechnungslegung erlassen. Der Erlaß solcher Vorschriften entsprach einem Bedürfnisse, weil eine klare Rechnungslegung von den Vereinen dieser Art nur selten zu erlangen war.

## Großherzogtum Baden.

\* Karlsruhe, 8. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog erteilte heute vormittag von 10 Uhr an den nachgenannten Personen Audienz: dem Kammerherrn und Landgerichtsrat Freiherrn von Dusch in Mannheim, dem Vorsitzenden des Vorstandes der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Geheimen Oberregierungsrat Jung, und dem königlich Schwedischen Generalkonsul, Geheimen Kommerzienrat Koelle in Karlsruhe, einer Abordnung des Eisenbahnkomitees Tauberbischofsheim, bestehend aus dem Bürgermeister Kachel in Tauberbischofsheim, dem Gemeinderat Haub in Königheim, dem Gemeinderat Beyrauch und dem Bürgerausschußmitglied Anniser in Tauberbischofsheim, dem Finanzrat Gimbel bei der Steuerdirektion, dem Oberbaurat Wolpert beim Ministerium des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegen-

## Wie ein Riesenteleskop entsteht

Von Heinrich Caro.

(Nachdruck verboten.)

Am 14. September 1906 schrieb der kalifornische Milliardär John D. Hooker an den Direktor des Sonnenobservatoriums zu Pasadena, Professor George Ellery Hale, folgenden Brief: „Hiermit gebe ich und stelle die Summe von 50 000 Dollars dem Carnegie-Institut zur Verfügung mit dem Zusatz, daß jede Summe, die weiterhin notwendig ist, eine Teleskoplinse von 100 Zoll (2,54 Meter) im Durchmesser und 50 Fuß (15,24 Meter) Brennweite herzustellen und die Ausgaben für einen hundertjährigen Reflektor oder weitere Anforderungen zu decken, jederzeit von mir bezahlt wird.“ Hookers Schenkung, die einen bedeutsamen Fortschritt auf dem Gebiete der Himmelsbeobachtung bilden wird, bedeutet zugleich eine große Aufgabe für die Technik. Denn um eine solche riesige Teleskoplinse herzustellen, bedarf es wichtiger Veränderungen in den Verhältnissen der Glasindustrie. Obwohl Amerika in der Technik des Vinschliffes und der Herstellung optischer Instrumente sich in den letzten Jahren erheblich emporgearbeitet hat, schien diese Aufgabe doch über die Kräfte der amerikanischen Techniker zu gehen, denn man hat die berühmten alten französischen Glaswerke von St. Gobain beauftragt, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Auch für St. Gobain wird die Durchführung und Ausführung des Auftrages immerhin mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft sein. Ein besonderer feuerfester Ton wird tagelang in einem Schmelzofen bis zum Weißglüh erhitzt werden müssen. Ganz langsam im Laufe von 48 Stunden werden die Materialien zur Glasherzeugung dann durch eine Öffnung in den Ofen gebracht. Häufig wird nun die ganze mühsame Vorbereitung durch irgend einen Unfall vernichtet, denn durch die starke Hitze zerspringt der Schmelzofen leicht. Geht aber alles gut, dann sammelt sich die Unreinheiten an der Oberfläche der Mischung, die sich so selbst reinigt und schließlich mehrere Stunden hindurch mittels einer langen Tonröhre gut durcheinandergemischt wird. Dann kommt

ein aufregendes Moment: wenn endlich die Massen im richtigen Fluß sind, die richtige Farbe aufweisen, wird der Ofen geöffnet, die fangarme eines zweirädrigen Karrens werden eng um den glühenden Ziegel geschlossen und so wird die kostbare Masse zu einer großen eisernen Form gebracht. Oftmals schiebt bei dieser schwierigen Operation das geschmolzene Glas über und kettet den Schmelzriegel so fest auf den Boden des Ofens, daß Versuche, ihn frei zu bekommen, mit dem Zerbrechen des ganzen Schmelzriegels enden. Ist aber der Ziegel glücklich gelandet, dann wird er mittels Entschärfen seines Innens entleert, der in die Form gefüllt wird. Das ist ein Augenblick von so großer Bedeutung, wie das Füllen der Form beim Gießerguß. Die Form wird mit einem eisernen Deckel abgedeckt und in den Kühlraum gebracht. In einem Zeitraum von 6 bis 8 Wochen kühlt nun das Glas allmählich aus. Je neue Untersuchung nach nur oberflächlichem Abschleifen stellt nun fest, ob das Material zum feinen Schliff brauchbar geworden ist. Einige kleine Bläschen sind nicht so schlimm, sie stören fast nicht, aber Risse oder Sprünge bedeuten, daß die ganze Reihe von vorne angefangen werden muß. Es ist keine Seltenheit, daß für eine Linse von nur 36 Zoll Durchmesser zehn oder zwölf Schmelzprozesse vorgenommen werden. Um wieviel werden sich erst die Gefahren steigern, wenn es sich um die Herstellung einer 100 Zoll-Linse handelt! Wird aber das große Werk gelungen sein, so wird die rohe Linse noch einmal im Ofen gebrannt. Mit unendlicher Sorgfalt gilt es, sie nochmals zu erhitzen und ganz allmählich im Laufe vieler Wochen abkühlen zu lassen, ehe sie ihre Reise über den Ozean antreten kann. Die besten Sachverständigen auf dem Gebiete der Optik werden die kostbare Linse bei der Ankunft in Amerika in Empfang nehmen, um ihr den allerhöchsten Schliff zu verleihen. Es ist dies eine sehr kunstvolle und wissenschaftlich exakte Arbeit, aber zweifellos liegt sie bei den dazu ausserordentlichen Autoritäten, wie Professor Hale, Professor Ritchie und Hooker, denen ein Stab geschulter Assistenten zur Seite steht, in guten Händen. Ein ganzes Jahr wird die Montierung des Teleskops in Anspruch nehmen, die Union-Eisenwerke sind mit der Herstellung des Gestells betraut, es bedarf auch hierzu ganz besonderer Vorkehrungen. Das Interessanteste an der

fertigung ist aber zweifellos der Schliff der Linse. Die Schwierigkeit des Problems besteht darin, eine gleichmäßig tonförmige Oberfläche von genau 8 Fuß 4 Zoll Durchmesser zu schaffen, die in der Mitte genau einen Zoll tief eingemöbelt ist. Zuerst wird das rohe, dann das feine Schleifen vorgenommen, dem das Polieren folgt. Nun kommt als wichtigste Operation das Funktieren. 8000 Quadrat Zoll müßt die gesamte Oberfläche der Linse und diese ganze Fläche muß nach vorangegangenen Funktieren so genau eingeschliffen werden, daß die zu erzielende Form in keinem Teil auch nur um ein zweimilliontel Zoll abweicht. Man sieht, welche Aufgabe der Technik hier gestellt wird. Durch die vor einigen Jahren vorgenommene Herstellung einer Linse für einen Reflektor, der 60 Zoll Durchmesser hat und gleichfalls für das Sonnenobservatorium bestimmt war, haben allerdings die genannten Amerikaner, Professor Ritchie an der Spitze, gute Vorstudien machen können, und eine Anzahl von verbesserten Methoden gefunden, die bei der bevorstehenden Meisterleistung mit Nutzen in Anwendung gebracht werden dürfen.

Das fertiggestellte Teleskop gelangt auf dem 6000 Fuß hoch liegenden Observatorium des Mount Wilson zur Aufstellung. Dieses Sonnenobservatorium, das vom Carnegie-Institut unterhalten wird, hat schon bisher bemerkenswerte Vorleistungen für die Erforschung der Sonne getrieben; es wird nun dank seines einzigartigen Nischenapparates an allererster Stelle stehen. Die atmosphärischen Bedingungen auf Mount Wilson sind die denkbar günstigsten, die Klarheit und Durchsichtigkeit der Luft ist unübertrefflich. Aber trotz dieser günstigen Umstände wird das Arbeiten mit dem Teleskop noch besonderer Vorkehrungen bedürfen. Der Spiegel muß von Temperatureinflüssen freigehalten werden und damit bei Tag dieselbe Temperatur wie bei Nacht herrsche, müssen eigene Kältemaschinen in Anwendung kommen. Erst das Experiment kann die Frage beantworten, ob überhaupt gute Bilder erzielt werden, aber die Kultur des Observatoriums glauben, daß, selbst wenn die volle Kraft des Reflektors nur in wenigen Nächten während des ganzen Jahres ausgenutzt werden kann, doch ein unverwundbarer Gewinn für die astronomische Wissenschaft besteht. Mit dem Riesenteleskop wird es

ein aufregendes Moment: wenn endlich die Massen im richtigen Fluß sind, die richtige Farbe aufweisen, wird der Ofen geöffnet, die fangarme eines zweirädrigen Karrens werden eng um den glühenden Ziegel geschlossen und so wird die kostbare Masse zu einer großen eisernen Form gebracht. Oftmals schiebt bei dieser schwierigen Operation das geschmolzene Glas über und kettet den Schmelzriegel so fest auf den Boden des Ofens, daß Versuche, ihn frei zu bekommen, mit dem Zerbrechen des ganzen Schmelzriegels enden. Ist aber der Ziegel glücklich gelandet, dann wird er mittels Entschärfen seines Innens entleert, der in die Form gefüllt wird. Das ist ein Augenblick von so großer Bedeutung, wie das Füllen der Form beim Gießerguß. Die Form wird mit einem eisernen Deckel abgedeckt und in den Kühlraum gebracht. In einem Zeitraum von 6 bis 8 Wochen kühlt nun das Glas allmählich aus. Je neue Untersuchung nach nur oberflächlichem Abschleifen stellt nun fest, ob das Material zum feinen Schliff brauchbar geworden ist. Einige kleine Bläschen sind nicht so schlimm, sie stören fast nicht, aber Risse oder Sprünge bedeuten, daß die ganze Reihe von vorne angefangen werden muß. Es ist keine Seltenheit, daß für eine Linse von nur 36 Zoll Durchmesser zehn oder zwölf Schmelzprozesse vorgenommen werden. Um wieviel werden sich erst die Gefahren steigern, wenn es sich um die Herstellung einer 100 Zoll-Linse handelt! Wird aber das große Werk gelungen sein, so wird die rohe Linse noch einmal im Ofen gebrannt. Mit unendlicher Sorgfalt gilt es, sie nochmals zu erhitzen und ganz allmählich im Laufe vieler Wochen abkühlen zu lassen, ehe sie ihre Reise über den Ozean antreten kann. Die besten Sachverständigen auf dem Gebiete der Optik werden die kostbare Linse bei der Ankunft in Amerika in Empfang nehmen, um ihr den allerhöchsten Schliff zu verleihen. Es ist dies eine sehr kunstvolle und wissenschaftlich exakte Arbeit, aber zweifellos liegt sie bei den dazu ausserordentlichen Autoritäten, wie Professor Hale, Professor Ritchie und Hooker, denen ein Stab geschulter Assistenten zur Seite steht, in guten Händen. Ein ganzes Jahr wird die Montierung des Teleskops in Anspruch nehmen, die Union-Eisenwerke sind mit der Herstellung des Gestells betraut, es bedarf auch hierzu ganz besonderer Vorkehrungen. Das Interessanteste an der

Der Betrag der Taxen für die in der Zeit vom 1. November 1906 bis dahin 1907 von den Groß-Bezirksämtern ausgestellten Jagdpässe beläuft sich beim Bezirksamt Achern auf 2110 M., Adelsheim 2090 M., Baden 3285 M., Bonndorf 2285 M., Bogberg 2090 M., Breisach 2835 M., Bretten 1835 M., Bruchsal 5760 M., Buchen 3970 M., Bühl 3650 M., Donaueschingen 2715 M., Durlach 2455 M., Eberbach 2510 M., Emmendingen 7164 M., Engen 3460 M., Eppingen 1445 M., Ettenheim 2410 M., Ettlingen 1800 M., Freiburg 6515 M., Seidelberg 6165 M., Karlsruhe 7375 M., Keßl. 6080 M., Konstantz 5210 M., Lahr 5440 M., Lörrach 5180 M., Mannheim 5485 M., Neustadt 2245 M., Mosbach 2700 M., Müllheim 3810 M., Neustadt 2505 M., Oberkirch 2880 M., Offenburg 6490 M., Forstheim 3780 M., Fullendorf 1435 M., Raastat 7815 M., Säckingen 2125 M., St. Blasien 1890 M., Schönau i. B. 2100 M., Schopfheim 8130 M., Schwenningen 2025 M., Sinsheim 2470 M., Staufen 2840 M., Stodach 3320 M., Tauberbischofsheim 3755 M., Triberg 2590 M., Ueberlingen 3910 M., Willingen 2540 M., Waldkirch 2670 M., Waldsüt 6555 M., Weinsheim 2110 M., Wertheim 2785 M., Wiesloch 1125 M., Wolfach 3835 M.; im ganzen Großherzogtum auf 186 754 M.

In den vorausgegangenen fünf Jahren stellte sich der Ertrag: 1905/06 auf 179 931 M., 1904/05 auf 181 551 M., 1903/04 auf 170 758 M., 1902/03 auf 168 180 M., 1901/02 auf 164 192 M.

In der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember wurden bei den hiesigen Postanstalten 40832 Pakete aufgegeben, während in der Zeit vom 19. bis einschließlich 25. Dezember 35030 Pakete zur Bestellung und Abholung eingegangen sind. Im ganzen sind also 75862 oder durchschnittlich täglich 9539 Pakete bearbeitet worden (ohne die im Durchgangsverkehr auf den Bahnhöfen umgeleiteten Pakete).

In der Zeit vom 27. Dezbr. mittags bis 31. Dezbr. abends sind an den Schaltern im ganzen 852348 Freimarken, Postkarten und Kartenbriefe, darunter 437101 Freimarken zu 3 Pf., 253578 zu 5 Pf., 102138 zu 10 Pf., 27980 Postkarten zu 5 Pf. und 300 Kartenbriefe verkauft worden. Von diesen Mengen entfallen auf die Zeit vom 30. Dezember mittags bis 31. Dezember abends an Freimarken, Postkarten und Kartenbriefen im ganzen 334674 Stück.

Erweiterung des Sprechbereichs. Es ist aufgenommen worden: a) der unbeschränkte Sprechverkehr zwischen Karlsruhe und Biere, Cham, Embrach, Genebs, Gofrane, Hütten, Kessau, Oberrohrdorf, Roschabo, Tiefenstet, Travers, Trins, Unterwasser, Urnäsch, Wolfenschieben. (Gesprächsgebühr je 2 Mark) sowie den zum Hilfsnetz der Gruppe B üttich ge-

hörigen Orten: Amah, Andenne, Engis, Esneuz, Fexhe, Guy, Marche, Rodaive, Duffet, Roelenge-sur-Geer, Serain, Sobiet, Tintot, Sprimant, Tongres, Trooz, Wandre und Wifé. (Gesprächsgebühr je 2,50 Mark); ferner Landen (Ortsnetz) (Gesprächsgebühr 3 Mark); b) der beschränkte Sprechverkehr zwischen Karlsruhe und Danzig (Gesprächsgebühr 1,50 Mark).

(Großherzogliches Hoftheater.) In der morgen Donnerstag stattfindenden Erstaufführung von Hebbels „Herodes und Mariamne“ sind außer Herrn Herz, der die männliche Titelrolle spielt, beschäftigt: die Damen Buday (Salome) und Frauenborfer (Alegandra) und die Herren Baumbach (Jofef), Höder (Soemus), Häfker (Serubabel), Keinzel (Silo), Koch (Judas), Krones (Artaferzes), Kempf (Arion) Kesselträger (Noah), Seidler (Titus), Wahl (Philo), Wassermann (Sameas); die drei Könige aus dem Morgenlande werden von den Herren Mart, Schneider und Schüller dargestellt. Die Mariamne spielt, wie bereits mitgeteilt, für die erkrankte Frau Ermath Frau Melanie Krüger. Mariamne wird vom Stadttheater in Straßburg. Die Regie führt der Intendant.

(IV. Künstlerkonzert — Konzertdirektion Hans Schmidt.) Am Freitag den 10. Januar, abends 8 Uhr, wird im Museumsaal der Violinvirtuose Bronislaw Guberman a. S. Wien unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen Richard Singer auftreten. Herr Guberman, dem der beste Ruf vorausgeht, wird dabei zum erstenmal seine Kunst dem Karlsruher Publikum vorführen.

(Städtischer Arbeitsnachweis.) Bei der hiesigen städtischen Arbeitsnachweisstelle, Zähringerstraße Nr. 100, wurden im Monat Dezember v. J. in der männlichen Abteilung 205 offene Stellen angemeldet gegen 628 im November v. J. Arbeitssuchende meldeten sich 1640 gegen 2024 im November. Eingestellt wurden 208 Personen gegen 409 im November. Der Rückgang im Stellenangebot ist eine sich im Debr. regelmäßig zeigende Erscheinung und hauptsächlich durch die Einstellung der Bautätigkeit veranlaßt. Jedoch war auch bei allen übrigen Berufsgruppen ein Ueberangebot an Arbeitskräften in oft ganz erheblichem Maße zu verzeichnen. — Mit Genehmigung des Stadtrats hat die Anstalt mit Beginn des neuen Jahres auch den Nachweis der Bäckermeister-Vereinigung übernommen. — In der weiblichen Abteilung wurden 188 offene Stellen angemeldet gegen 106 im November. Die Zahl der Stellenfindenden betrug 186 gegen 257 im November. Eingestellt wurden 78 Personen gegen 70 im November. Die Stellenvermittlung erfolgt für Arbeitgeber (Dienstverhältnisse) wie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich. Mit der Anstalt ist auch ein Nachweis für Kleinwohnungen, möblierten Zimmern und Schlafstellen verbunden, welcher ebenfalls unentgeltlich erfolgt.

(Aus dem Polizeibericht.) Gestern nachmittag sprang Ede Durlacher-Allee-Weidenstraße ein Mann auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und zwar an der geschlossenen Seite, dies bemerkend wollte er wieder abspringen, wobei er zu Fall kam und mit dem Kopf an einen eisernen Leistungsmast anstieß. Er zog sich dabei am Kopf eine bis auf die Hirnschale gehende Verletzung zu und verletzte sich außerdem am Mund, an den Händen und den Knien. Ein Sanitätsunteroffizier des Art.-Regts. 50 legte dem Verletzten einen Notverband an, worauf er in bewusstlosen Zustande von einem Schutzmann mittels Droste ins städtische Krankenhaus verbracht wurde. — In einem Gasthause in der Pfaffenstraße logierte sich ein angelegter Ingenieur Karl Schmidt mit Familie ein, machte 24 Mark Schulden und verschwand. Dringend verdächtig ist der schon wegen anderweitigen Betrügereien angezeigte, 31 Jahre alte Kaufmann Otto Wendelmuth aus Leipzig. — Ein Wirt aus der Pfaffenstraße wurde wegen Körperverletzung angezeigt, weil er in einer Wirtschaft in der Kaiserstraße eine Kellnerin, die früher bei ihm in Stellung war, betragte schlug, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Verhaftet wurde u. a. ein 24 Jahre alter Hausbesitzer von hier, weil er einem arbeitsuchenden Bäckerburschen angeblich eine Stelle vermittelt und ihm dafür 5 Mark abshwindelte.

Mannheim, 7. Jan. An der Hochschule für Musik hatten vor einigen Tagen zwei Schüler aus der Ausbildungsklasse des Professors Theodor Pfeiffer in Baden-Baden glänzende Erfolge: Der jugendliche talentvolle Heinrich Meher aus Frankenthal spielte in einem Grieg-Abend der Hochschule. Man rühmt die brillante Technik, den großen, gesangvollen Ton und das rhythmische und temperamentvolle Spiel des jungen Künstlers. Außerdem veranstaltete der blinde Schüler des Professors Th. Pfeiffer, Hugo Kander, einen Klavierabend, in welchem er die Kosten des Programms allein bestritt und zwar mit einem vollen, unbefüllten Erfolge. Er spielte Werke von Bach, Beethoven, Brahms, Chopin, Carl Zuckmayer (dem derzeitigen Direktor der Anstalt) und Liszt. Die Mannheimer Zeitungen sind einstimmig voll des Lobes über die hohe künstlerische Stufe, die Kander bereits erreicht hat.

Das fertiggestellte Teleskop gelangt auf dem 6000 Fuß hoch liegenden Observatorium des Mount Wilson zur Aufstellung. Dieses Sonnenobservatorium, das vom Carnegie-Institut unterhalten wird, hat schon bisher bemerkenswerte Vorleistungen für die Erforschung der Sonne getrieben; es wird nun dank seines einzigartigen Nischenapparates an allererster Stelle stehen. Die atmosphärischen Bedingungen auf Mount Wilson sind die denkbar günstigsten, die Klarheit und Durchsichtigkeit der Luft ist unübertrefflich. Aber trotz dieser günstigen Umstände wird das Arbeiten mit dem Teleskop noch besonderer Vorkehrungen bedürfen. Der Spiegel muß von Temperatureinflüssen freigehalten werden und damit bei Tag dieselbe Temperatur wie bei Nacht herrsche, müssen eigene Kältemaschinen in Anwendung kommen. Erst das Experiment kann die Frage beantworten, ob überhaupt gute Bilder erzielt werden, aber die Kultur des Observatoriums glauben, daß, selbst wenn die volle Kraft des Reflektors nur in wenigen Nächten während des ganzen Jahres ausgenutzt werden kann, doch ein unverwundbarer Gewinn für die astronomische Wissenschaft besteht. Mit dem Riesenteleskop wird es

ein aufregendes Moment: wenn endlich die Massen im richtigen Fluß sind, die richtige Farbe aufweisen, wird der Ofen geöffnet, die fangarme eines zweirädrigen Karrens werden eng um den glühenden Ziegel geschlossen und so wird die kostbare Masse zu einer großen eisernen Form gebracht. Oftmals schiebt bei dieser schwierigen Operation das geschmolzene Glas über und kettet den Schmelzriegel so fest auf den Boden des Ofens, daß Versuche, ihn frei zu bekommen, mit dem Zerbrechen des ganzen Schmelzriegels enden. Ist aber der Ziegel glücklich gelandet, dann wird er mittels Entschärfen seines Innens entleert, der in die Form gefüllt wird. Das ist ein Augenblick von so großer Bedeutung, wie das Füllen der Form beim Gießerguß. Die Form wird mit einem eisernen Deckel abgedeckt und in den Kühlraum gebracht. In einem Zeitraum von 6 bis 8 Wochen kühlt nun das Glas allmählich aus. Je neue Untersuchung nach nur oberflächlichem Abschleifen stellt nun fest, ob das Material zum feinen Schliff brauchbar geworden ist. Einige kleine Bläschen sind nicht so schlimm, sie stören fast nicht, aber Risse oder Sprünge bedeuten, daß die ganze Reihe von vorne angefangen werden muß. Es ist keine Seltenheit, daß für eine Linse von nur 36 Zoll Durchmesser zehn oder zwölf Schmelzprozesse vorgenommen werden. Um wieviel werden sich erst die Gefahren steigern, wenn es sich um die Herstellung einer 100 Zoll-Linse handelt! Wird aber das große Werk gelungen sein, so wird die rohe Linse noch einmal im Ofen gebrannt. Mit unendlicher Sorgfalt gilt es, sie nochmals zu erhitzen und ganz allmählich im Laufe vieler Wochen abkühlen zu lassen, ehe sie ihre Reise über den Ozean antreten kann. Die besten Sachverständigen auf dem Gebiete der Optik werden die kostbare Linse bei der Ankunft in Amerika in Empfang nehmen, um ihr den allerhöchsten Schliff zu verleihen. Es ist dies eine sehr kunstvolle und wissenschaftlich exakte Arbeit, aber zweifellos liegt sie bei den dazu ausserordentlichen Autoritäten, wie Professor Hale, Professor Ritchie und Hooker, denen ein Stab geschulter Assistenten zur Seite steht, in guten Händen. Ein ganzes Jahr wird die Montierung des Teleskops in Anspruch nehmen, die Union-Eisenwerke sind mit der Herstellung des Gestells betraut, es bedarf auch hierzu ganz besonderer Vorkehrungen. Das Interessanteste an der

Seibelberg 7. Jan. Der Bachverein hat in seinem ersten Konzert in diesem Jahre die Dante-Sinfonie von Liszt und die phantastische Sinfonie von Verlioz unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektor Wolfrum gespielt. Die Aufführung war eine glänzende und hat die Meisterhaftigkeit bewiesen, zu der der Bachverein durch Wolfrum herangebildet worden ist. — Im Stadttheater hat eine Komödie, das Lustspiel „Studentenliebe“ nicht sonderlich gefallen. — Der Seibelbergverein plant einen Abend, der ausschließlich dem verstorbenen Dichter Schmittner gewidmet sein soll.

Offenburg, 7. Jan. Hier weigerte sich eine größere Zahl selbständiger Handwerker, die Beiträge zur Handwerkskammer zu leisten. Dies gab dem Stadtrat Veranlassung, die angeführten Gründe zu prüfen, wobei er zu dem Resultat kam, daß tatsächlich die Rücksicht auf den gegenwärtigen wirtschaftlichen Notstand der Handwerker dringend eine Verzichtleistung auf diese Abgaben empfiehlt.

Nachweisungen über den Stand der Maul- und Klauenseuche am 31. Dezember 1907.

Bayern. Bezirksämter: Aibling 2 Gemeinden, 2 Gehöfte; Ebersberg 1, 1; Miesbach 2, 2; München (Stadt) 1, 4; Dingolfing 1, 1; Landsbut (Stadt) 1, 1; Augsburg (Stadt) 1, 2; Augsburg 1, 1; Günzburg (Stadt) 1, 11; Günzburg 5, 20; Mindelheim 1, 1; Neu-Ulm 3, 3; Wertingen 1, 1. Württemberg. Oberämter: Stuttgart (Stadt) 1, 1; Göppingen 1, 2; Reutlingen 1, 1.

In Reih (Amtsbezirk München) und in Bad Tölz (Oberbayern) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 8. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es befindet sich, daß auch Sr. Maj. Hoh. der Großherzog von Oldenburg für den Fall, daß General Heim geschäftsführender Vorsitzender des Flottenvereins bleibe, das Protektorat über den Oldenburgischen Landesverband niederlege, da er der Ansicht ist, daß die steigende Wirkung, die ein so großer nationaler Verein hervorbringen müsse, sonst verloren gehe. Auch die Stellung des Prinzen Rupprecht von Bayern hat sich nach der Unterredung mit General Heim in seiner Weise geändert.

Berlin, 8. Jan. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf des Schieds-Gesetzes angenommen.

Berlin, 7. Jan. Unter dem Vorhabe des Staatssekretärs Kräfte fand eine Besprechung der beabsichtigten Fernsprechnetzreform statt, an der Vertreter der Reichstelegraphenverwaltung, der bayerischen Telegraphenverwaltung sowie des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks teilnahmen. Die Mehrheit stimmte der völligen Beseitigung des Raufgebührentarifs und Ersetzung desselben durch Erhebung von Grund- und Gesprächsgebühren zu. Die vorgeschlagene Stufenfolge der gegen den bisherigen Tarif um je 10 Mark ermäßigten Grundgebühr wurde mit der Maßgabe gebilligt, daß eine weitere Herabsetzung der Grundgebühr von 50 auf 40 Mk. für Netze mit weniger als 500 Teilnehmern befürwortet würde. Eine einheitliche Festsetzung der Gesprächsgebühren auf 4 Pf. wurde allgemein gewünscht. Die Schaffung einer neuen Stufe von 75 Pf. für Ferngespräche auf 100—250 Kilometer wurde allseitig begrüßt.

Berlin, 8. Jan. Die Verabschiedung des Reichsbankpräsidenten Koch ist gestern unter Verlesung des Großkreuzes des Roten Adlerordens unterzeichnet worden. Gleichzeitig wurde der Präsident der Seehandlung, Savenstein, zu seinem Nachfolger ernannt.

Triest, 8. Jan. Bei der gestrigen Landtagswahl im Wahlkreis Triest an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dabach (Centr.) wurde der Kandidat der Zentrumspartei, Landgerichtsrat Schreiner ohne Gegenkandidat gewählt.

Paris, 8. Jan. Die Blätter melden, daß etwa 40 Soldaten des 7. Dragonerregiments in Fontainebleau, denen der Urlaub anlässlich des Neujahrstages verweigert worden war, sich eigenmächtig aus der Kaserne entfernt und erst nach acht Tagen zurückkehrten. Ein Regimentsbefehl, in welchem angeordnet wurde, daß bis auf weiteres jeder Urlaub abgelehnt sei, wurde gerissen. Der Oberst hat beim Kriegsminister beantragt, daß das Regiment nach einer anderen Garnison verlegt werde. — Drei Artilleristen der Garnison Douai, die mit Arrest bestraft und aus der Kaserne geflüchtet waren, begaben sich nach Lille, wo sie auf dem Bahnhof Lärmede Auftritte verursachten und rufen: „Nieder mit der Armee! Hoch Verbe!“ ausließen. Erst eine starke Militärpatrouille konnte die Artilleristen bändigen.

Madrid, 8. Jan. Der französische Minister des Auswärtigen, Richon, mit Gemahlin wurde gestern von Ihren Majestäten dem König und der Königin empfangen.

St. Petersburg, 8. Jan. Bei der gestrigen Verhaftung von Personen, die an räuberischen Überfällen teilgenommen hatten, wurde der Polizei Widerstand geleistet, wobei ein Revolverauslöser verletzt wurde. Von den Räubern wurden 10 verhaftet.

Konstantinopel, 8. Jan. Die mazedonische Finanzkommission begann am 3. Januar ihre Sitzungen wieder, trotzdem die Mandate noch nicht verlängert sind.

Washington, 8. Jan. Der Bundes Senator Beveridge brachte eine Gesetzesvorlage ein betr. die Ernennung einer Kommission, welche Vorschläge für eine Zolltarifreform

möglich sein, in bezug auf Photographie der Sternspektren, der Wärmestrahlung der Sterne usw. ganz neue Resultate zu gewinnen. Die große Lichtmenge, die der Spiegel sammelt, macht ihn hervorragend geeignet für spektroskopische Untersuchungen verschiedenster Art. Das Mount Wilson-Observatorium beschäftigt sich schon seit einer Reihe von Jahren mit eingehenden Arbeiten über die Entwicklung der Sterne, und die bisher zur Verfügung stehenden Instrumente haben sich für die spektroskopischen Aufnahmen als unzureichend erwiesen. Ferner ist das Gesichtsfeld des 40zölligen Reflektors war ungenügend, von hoher Bedeutung für die Auffindung neuer Sternkörper und die Aufklärung der Beziehungen zwischen unserer Sonne und den anderen Himmelskörpern. Auch das Wesen der Spiralnebel hofft man, durch das Messierentwurf, die damit möglichen photographischen Aufnahmen näher ergründen zu können. So eröffnet denn die Schenkung des amerikanischen Milliardärs der Wissenschaft ganz neue Perspektiven. Sie dürfte uns einen großen Schritt vorwärts bringen in der Ergründung der Weltkräfte, die den Menschengeist beschäftigt haben, seit es eine Kultur gibt, zu denen aber erst die Fortschritte der Technik uns den Schlüssel in die Hand geben werden.

bildung machen soll. Die Kommission soll auf 5 Jahre ernannt werden. Sie soll die Tariffrage allgemein erörtern.

Tokio, 7. Jan. Graf Okuma weist in entschiedener Weise den in England veröffentlichten Wortlaut seiner im Oktober in Kobe gehaltenen Rede als mißverständliche Auffassung zurück. Der englische Text besagte, Okuma habe eine wirtschaftliche Ausbeutung Indiens durch die Japaner empfohlen. In Wirklichkeit habe er gesagt, daß Indien ein schönes Feld für den japanischen Handel darbreite und daß er an seine Landsleute die dringende Aufforderung richte, in ebenso offener wie ausdauernder Weise mit dem befreundeten England auf diesem Felde in freiem Wettbewerb zu treten.

### Verschiedenes.

#### Der Prozeß Peters-Bennigsen.

Göln, 7. Jan. In der Nachmittagsitzung teilte der Vorsitzende mit, daß man nach Stuttgart wegen Vernehmung des früheren Gouverneurs v. Soden telegraphisch habe; er selber werde sich zum Zwecke der Vernehmung nach Stuttgart begeben. Der Vorsitzende verliest das Disziplinarurteil gegen Peters, in dem es unter anderem heißt, daß die Hinrichtung des Mabrut erfolgte, weil er einen Einbruch in die Station verübt habe und die Wiederholung eines solchen Einbruchs eine Gefahr für die Weichen mit sich bringen konnte. Es kamen Stellen zur Verlesung, nach denen Weisse geäußert haben, die Todesstrafe sei zu hart. Andere Zeugen hatten befunden, Peters habe geäußert, daß die Hinrichtung aus geschlechtlichen Gründen erfolgt sei. Die Prügelstrafe fiel ziemlich hart aus, so daß Blut floß. Die Weiber heulten und schrien. Die Jagodja sei hingerichtet worden wegen Anstiftung zum Diebstahl und zur Desertion, sowie wegen der eigenen Desertion aus der Kettenhaft, in die sie wegen Anstiftung zum Diebstahl geworfen worden war. Das Disziplinargericht war der Ansicht, daß Peters sich durch die Hinrichtung des Mabrut eines Dienstvergehens schuldig gemacht habe. Der Einbruch, ob er nun zum Zwecke des Diebstahls oder des geschlechtlichen Verkehrs erfolgt sei, könne die Todesstrafe nicht rechtfertigen, doch sei der Angeschuldigte sich der Widerrechtlichkeit seiner Handlungen nicht bewußt gewesen. Die Hinrichtung der Jagodja erscheine nicht gerechtfertigt wegen Konspiration gegen die Sicherheit der Station und wegen Anstiftung zur Desertion, wohl aber wegen der eigenen Flucht. Die falsche Verichterstattung an seine Vorgesetzten halte der Disziplinarhof für erwiesen. Das Urteil schildert sodann eingehend die Vorgänge auf der Klimandischorsstation, wie sie seinerzeit durch die Presse bekannt gemacht wurde. Dr. Peters wendet sich gegen verschiedene Ausführungen in dem Urteil, besonders gegen den Vorwurf der falschen Verichterstattung. Er sucht in längerer Ausführung darzutun, daß seine Handlungsweise ganz auf Recht und Brauch beruhe. Rechtsanwalt Falk hält Dr. Peters das Urteil des Disziplinargerichtshofes entgegen, worauf sich eine Auseinandersetzung zwischen den beiden über die Ausfertigung des Urteils Smithies entspinnt, daß Peters ein Mörder sei. Wegen der vorgezogenen Zeit wird sodann die Verhandlung vor vollständiger Verlesung der Urteilsgründe abgebrochen. Morgen soll nach Beendigung der Verlesung zunächst zur Vernehmung der Tatzeugen geschritten werden.

Göln, 8. Jan. In der heutigen Vormittagsitzung wurde die Angelegenheit der Korrespondenz des Dr. Peters mit dem Bischof Smithies weiter erörtert. v. Bennigsen behauptet, Bischof Smithies habe sich an den Gouverneur von Soden gewandt wegen der Vorgänge am Klimandischoro und Dr. Peters habe offen als Mörder bezeichnet. Dr. Peters erwiderte, er habe zu jener Zeit allen Grund gehabt, der britischen Mission in Ostafrika zu mißtrauen. Was gegen ihn vorgebracht wurde, sei alles Schiffschmutz. Es habe kein Hindernis dafür gebildet, daß ihm 1895 die Landeshauptmannschaft Panjania angetragen worden sei mit erhöhtem Range und Gehalt, was er aber abgelehnt habe. Rechtsanwalt Falk beantragt die Verlesung eines bestimmten Teiles der Korrespondenz Peters mit dem Bischof, die sich bei den Akten des Kolonialamts befindet. Peters stimmt dem zu, worauf der Vorsitzende bemerkt, es sei vielleicht besser, alle Briefe von Peters einzufordern. Die Vernehmung des Freiherrn von Soden in Stuttgart ist auf nächsten Montag festgesetzt. (Nächsten Mittwoch soll weiter verhandelt werden.)

Das Gericht beschloß die Einforderung der erwähnten Korrespondenz vom Kolonialamt. Durch Befragen des früheren Lazarethchefs in Weist München wünscht Bennigsen festzustellen, ob Peters die Jagodja ohne jede weitere Verhandlung in Kettenhaft gelegt habe. Justizrat Sello erwidert, daß er darauf Gewicht lege, daß die Jagodja nicht aus dem Grunde des Taterbriefes hingerichtet wurde.

Dr. Peters erklärt, die Kettenhaft sei nach einem Einbruch angeordnet worden. Diejenigen Eingeborenen, welche aus der Kettenhaft entflohen, hätten ihr Leben verwirkt. Dies bestätigt der Lazarethchef. Wer sich befreie, habe die Todesstrafe zu gewärtigen. Ein bezügliches Gesetz kenne er allerdings nicht.

Der Zeuge Magistratssekretär Wilhelm Schöneberg sagt aus: Dr. Peters habe, nachdem es nicht gelungen war, die entflohenen Mädchen aus ihrem Dorfe zu holen, Granaten nach dem Dorfe werfen lassen. Die Meldung, daß die Jagodja die Schläge nicht mehr ertragen könne, habe Peters anscheinend ärgerlich aufgenommen. Auch sei Peters darüber ärgerlich gewesen, daß er, Wilhelm, den Bericht an seine militärischen Vorgesetzten früher als Peters abgefaßt habe. Er und andere Zeugen hätten den Einbruch gehabt, daß bei der Hinrichtung des Mabrut und der Jagodja geschlechtliche Motive mitspielten und er habe aus seiner Meinung keinen Gehl gemacht. Er sei deshalb am 1. Januar 1902 von Peters weggeführt worden, jedenfalls weil er dem Peters ein unangenehmer Zeuge war. In seiner Abwesenheit sei die Hinrichtung vollzogen worden. Die Jagodja habe gar nicht gewußt, warum sie festgelegt wurde.

Miel, 8. Jan. Gestern wurde die Frau eines hiesigen Malers in ihrer Wohnung verbrannt aufgefunden. Man vermutete zunächst einen Unfallsfall, die nähere Untersuchung ergab aber, daß allem Anschein nach Raubmord vorlag. Ein gestern zugereister Mann, den die Frau als Mieter aufnahm, scheint der Täter zu sein.

Allenstein, 8. Jan. Wie die „Allensteiner Zeitung“ meldet, stellte gestern der Retteidiger der Frau v. Schönebeck den Antrag, daß letztere zur Beobachtung ihres Geschäftszustandes der Provinzialanwaltschaft Kortau überwiesen werde.

Breslau, 8. Jan. Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Derischdorf: Hier wurde der Grunzeughändler Wenzel in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Umstände lassen auf Mord schließen.

Breslau, 8. Jan. Ein fürchtbares Unwetter herrschte gestern und vorgestern im Culengebirge und in der Gegend von Schweidnitz.

Kauen, 7. Jan. Die große Telefunkenstation in Kauen begann die diesjährigen Fernversuche nach Anbringung wichtiger Verbesserungen und erreichte eine ganz außerordentlich gute Resultate. Der Dampfer „Cap Blaroo“ von der Hamburg-Südamerikanische erhielt auf seiner Fahrt täglich telegraphische Nachrichten von Kauen. Das letzte Telegramm wurde in Santa Cruz auf Teneriffa aufgenommen, nachdem der Dampfer acht Tagereisen von Hamburg entfernt war. Die Entfernung bis Teneriffa beträgt ungefähr 3700 Kilometer, das heißt eine größere Entfernung, als die Marconisation bei Retfordversuchen über den Ozean erreichte.

Hannover, 8. Jan. In Melgershausen wurde der Gastwirt Gieseler infolge einer Explosion durch Acetylen gas getötet. Seine beiden Brüder und ein Arbeiter wurden verletzt.

Triest, 8. Jan. Gestern wurde hier ein Kleinbändler, seine Frau und sein Kind an Leuchtgas erstickt vorgefunden.

Frankfurt, 7. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten haben sich die Redner aller Parteien gegen den Plan ausgesprochen, die Automobilrennbahn im Taunus mit städtischen Mitteln zu unterstützen.

Paris, 8. Jan. In der Dynamohalle des Honer Bahnhofs richtete eine Explosion erheblichen Schaden an. Ein Komplerleutnant und mehrere seiner Leute wurden verletzt.

Rom, 8. Jan. Gestern früh besichtigte Seine Majestät der König das seit etwa 25 Jahren im Bau begriffene Viktor Emanueldenkmal. Bei dem Bau, der alle paar Monate wegen Mangel an Material unterbrochen wurde, befanden sich auch diesmal eine Anzahl Steinmehrer arbeitslos. Die Leute begrüßten den König mit dem Rufe: Wir wollen Brot und Arbeit. Die Polizei und Carabinieri umringten die Steinmehrer, von denen 60 verhaftet wurden. Die Verhafteten erklärten, daß sie den König auf ihre traurige Lage aufmerksam machen wollten. Sie wurden dann sofort wieder freigelassen.

Rom, 8. Jan. Gestern sollten die Mieter einer Wohnungsgesellschaft, die sich weigerten, die Miete zu bezahlen, in Massen ermittelt werden. Um Unruhen vorzubeugen, willigte die Gesellschaft ein, die Ermittlung bis zum 1. zu vertagen. 10000 Demonstranten durchzogen am Abend das von der Arbeiterbevölkerung bewohnte Viertel und zwangen die Arbeiter größerer Betriebe, die Arbeit einzustellen. Während der Demonstrationen wurden allerlei Exzesse verübt.

London, 8. Jan. Die Bank von England fordert zur Zeichnung einer 3prozentigen indischen Anleihe für Eisenbahnzwecke auf. Die Anleihe soll fünf Millionen Pfund Sterling betragen. Der Emmissionskurs ist auf 99 festgesetzt.

Genoa, 8. Jan. Bei einer großen Feuersbrunst in dem von ärmeren Leuten bewohnten Stadtteile sind 10 Personen umgekommen. Eine größere Anzahl wurde verletzt.

### Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe:

Donnerstag, 9. Jan. Abt. A. 27. Ab. Vorst. Zum ersten Male: „Herodes und Mariamme“, Tragödie in 4 Akten von Friedrich Hebbel. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 8. Januar 1908.

Ueber der südlichen Nordsee ist eine neue, ziemlich tiefe Depression erschienen, die in weitem Umkreise trübes, mildes und regnerisches Wetter verursacht. Hoher Druck lagert über dem Osten Europas. Ueber Nordosteuropa, sowie im Ostseegebiet hat der Frost wieder zugenommen. Trübes, vorerst noch mildes, dann etwas kühleres Wetter mit weiteren Niederschlägen ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 8. Januar früh:

Lugano bedeckt 0 Grad; Biarritz Regen 11 Grad; Triest bedeckt 4 Grad; Florenz bedeckt — 2 Grad; Rom wolkenlos 1 Grad; Cagliari wolkenlos 9 Grad; Brindisi Nebel 0 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. in mm	Feuchtigk. in mm	Grundt. in Grad.	Wind	Himmel
7. Nachts 9 <sup>U</sup>	744.5	4.3	5.9	96	SW	bedeckt	
8. Morgs. 7 <sup>U</sup>	735.9	6.8	5.1	70	„	„	
8. Mittags. 2 <sup>U</sup>	733.9	6.0	4.6	66	„	wolfig	

Höchste Temperatur am 7. Januar: 4.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 2.4.

Niederschlagsmenge des 7. Januar: 0.5 mm

Wasserstand des Rheins am 8. Januar, früh: Schutterinsel 0.95 m, Stillstand; Rehl 1.48 m, Stillstand; Magaz 2.88 m, gestiegen 2 cm; Mannheim 1.92 m, gefallen 16 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

## Kräftigung

Scotts Emulsion



Scotts Emulsion

für den Körperbau, nach Krankheiten, bei Ueberarbeitung, bei Kraftlosigkeit.

besteht nur aus den reinsten Rohmaterialien, und ausschließlich der feinsten Norwegische Dampfranz wird dazu verwendet, der teurer als andre Tranforten, aber auch weit nährkräftiger ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im Großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Bestandteile: Feinstes Medizinal-Reberttran 150.0, prima Glycerin 50.0, unterphosphorigsaures Kalk 4.3, unterphosphorigsaures Natrium 2.0, pulv. Tragant 3.0, feinstes arab. Gummi pulv. 2.0, destill. Wasser 129.0, Alkohol 11.0. Hierzu aromatisches Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Die vom Weihnachts-Verkauf angesammelten Reste liegen, um in kurzer Zeit zu räumen, zu ausserordentlich vorteilhaftem Preise auf

# Reste

für Damenkleider und Hauskleider, für Röcke, für Mädchenkleider, Blusen etc. in nur guten, modernen Stoffarten. ☉ ☉ ☉ ☉ ☉ ☉ ☉

Günstige Einkaufs - Gelegenheit

**Leipheimer & Mende, Spezialhaus für Stoffe**  
Kaiserstrasse 169

Intern. Schnittmanufaktur Dresden  
**FAVORIT**  
der beste Schnitt.

N N N Holmöbelfabrik N N N

## J. L. Distelhorst

Waldstrasse 32 Karlsruhe i. B. Telefon 1790  
Nachf.: Wilh. Distelhorst u. Robert Krieg

Vollständige  
**Wohnungs - Einrichtungen**  
(Möbel, Teppiche, Gardinen etc.)

In einfacher, mittlerer und feinsten Ausführung zu billigsten Preisen

Gewissenhafte Beratung und Bedienung

Besichtigung des überaus reichhaltigen Lagers jederzeit ohne Kaufzwang gerne gestattet ::

Kostenlose Ausarbeitung von Voranschlägen

Beste Bezugsquelle für Beamte

N N N la Anerkennungen N N N

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

## KALODERMA

KALODERMA-GELEE \* KALODERMA-SEIFE  
KALODERMA-PUDER

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in Apotheken, bess. Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Unentbehrlich für jede Familie!

## Underberg - Boonekamp

Semper idem,  
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

### H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
Gegr. **1846**.

**Anerkannt bester Bitterlikör!**

24 Preis-Medaillen!  
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

50 Stück 5 Mark  
Hochfeine  
Sumatra - Havanna  
Handarbeit  
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 215

## Flor Castona Zigarrenhaus E. P. Hieke, Hofl.

Karlsruhe.  
**IV. Künstler-Konzert**  
(Konzertdirektion Hans Schmidt)  
im Abonnement.  
Freitag den 10. Januar 1908, im Museumssaal.

### Bronislaw Huberman,

Violinvirtuose, Wien  
unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen Richard Singer.

Programm:

1. **Kreutzer-Sonate** op. 47 . . . . . Beethoven.
2. **Toccata und Fuge**, D-moll . . . . . Bach-Busoni.
3. **Ave Maria** . . . . . Schubert-Wilhelmy.
4. **Mazurka** . . . . . Kotski.
5. **Chanson bohème** aus „Carmen“ { Bizet.
6. **Violin-Konzert** op. 61 . . . . . Moszkowsky.
7. . . . . Saint-Saëns.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Ende 9/10 Uhr.  
Eintrittskarten: Saal Mk. 4,50, 3,50, 2,50, Galerie Mk. 3.— und 1,50 im Vorverkauf und an der Abendkasse.

**Musikalienhandlung Hans Schmidt, G. m. b. H.,**  
Ecke Kaiser- und Lammstrasse. • Telefon 1647.

## Fritz Albrecht

### Atelier für moderne Photographie

Yorkstrasse 10 **KARLSRUHE** Yorkstrasse 10,  
Haltestelle der elektrischen Bahn Mühlburger- u. Mühlburg.  
Atelier parterre. Telefon 2443.

Empfehle mein der Neuzeit modern eingerichtetes Atelier.

Spezialität:  
**Kinder-Aufnahmen und  
hohe Damenbildnisse.**

Für Gruppenaufnahmen  
schöne, grosse Anlagen bei extra  
ermässigten Preisen.

**Kreide-Vergrößerung**  
nach jeder Photographie bei billigster Berechnung unter Garantie  
der grössten Haltbarkeit. **3.709.20.**

**Aufnahmen im eigenen Heim.**  
Post- und Gratulationskarten mit Photographie billigst.

**Alpirsbach** bei Freudenstadt (Schwarzwald)  
**Sanatorium** für Nervenleiden u. innere  
Krankheiten von Dr. med. **K. Würz.**  
Das ganze Jahr geöffnet. — Prosp. grat.

### Dienstaushilfe.

Wir suchen für sofortigen Eintritt auf unbestimmte Zeit eine **Dienstaushilfe**. Tagesgehalt 3 Mk. bis 3,50 Mk.

Bewerber aus der Zahl der Aktuar- oder Aktuarassistenten mit gefäll. und geläufiger Handschrift wollen ihre Eingaben unter Anschluß etwaiger Zeugnisse dahier einreichen.  
Pforzheim, den 8. Januar 1908.  
**Groß. Heil- und Pflege-Anstalt.**

### Bürgerliche Rechtsstreite.

Aufgebot.

247.3.3. Bruchsal Landwirt Max Abele von Büchenau hat zum Zwecke der Kraftloserklärung das Aufgebot des vom Bruchsaler Bezirksdarlehens-Kassenverein e. G. m. u. H. ausgestellten Sparkassenbuchs Nr. 665, lautend auf seinen Namen, über den Betrag von 697 Mk. 49 Pf. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf:

Mittwoch den 15. Juli 1908,  
vormittags 9 Uhr,  
bestimmten Aufgebotsstermin seine Rechte hierher anzumelden und die Urkunde

In Holländische **Torfstreu**  
**Bruno Wandowski,**  
D126 **Quisburg a. Rh.**

vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der letzteren erfolgen wird.  
Bruchsal, den 26. November 1907.  
Gr. Amtsgericht II.  
gez. Dautz.

Dies veröffentlicht:  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Waldbogel.

### Strafrechtspflege.

Ladung.

O.416.3.2.1. Nr. 30.668. Pforzheim. Der am 9. Mai 1885 in Langenbrand geborene, zuletzt in Pfl. Weiskirchen wohnhafte Schneider **Wilhelm Friedrich Eberhardt** wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis nach erreichten militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben, Vergehen gegen R. St. G. B. § 140 Abs. 1 Ziff. 1. Derselbe wird auf:

Dienstag den 25. Februar 1908,  
vormittags 9 1/2 Uhr,  
vor die 2. Strafkammer des Großh. Landgerichts Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung vom dem Hgl. Oberamt in Neuenbürg über die der Anlage zugrunde liegenden Tatsachen ausgestellten Erklärung verurteilt werden.  
Pforzheim, den 23. Dez. 1907.  
Der Großh. Staatsanwalt:  
Dr. R u b m a n n.

### Mitteilung des Großh. Statistischen Landesamts

Monatliche Durchschnittspreise von  
Hafer, Stroh und Heu  
für den Monat Dezember 1907.

Orte.	Hafer (Roggen) Heu		
	100 Kilogramm		

#### 1. Mittlere Monatspreise.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Konstanz . . . . .	6 75	—	7 75
Rehfeld . . . . .	17 74	—	—
Stodach . . . . .	—	4 80	7 75
Billingen . . . . .	17 85	—	6 52
Freiburg . . . . .	19 37	6 50	8 35
Offenburg . . . . .	—	6 —	8 —
Rastatt . . . . .	—	5 70	7 47
Bruchsal . . . . .	—	6 10	7 25
Karlsruhe . . . . .	—	6 —	8 —
Mannheim . . . . .	19 58	6 —	7 50
Mosbach . . . . .	19 50	—	6 63
Wetzheim . . . . .	16 90	—	—

#### 2. Monatliche Durchschnittspreise der höchsten Tagespreise (ohne Zuschlag).

Reichsgesetz vom 21. Juni 1887 betr.  
die Naturrolle für die bewaffnete  
Macht im Frieden.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Konstanz . . . . .	—	7 —	8 —
Rehfeld . . . . .	18 16	—	—
Stodach . . . . .	—	5 —	8 —
Billingen . . . . .	18 —	—	6 52
Freiburg . . . . .	19 38	6 50	8 35
Offenburg . . . . .	—	6 —	8 —
Rastatt . . . . .	—	5 73	7 47
Bruchsal . . . . .	—	6 20	7 50
Karlsruhe . . . . .	—	6 —	8 —
Mannheim . . . . .	20 50	6 —	8 —
Mosbach . . . . .	19 50	—	6 63
Wetzheim . . . . .	18 20	—	—